



**Marie-Schlei-Verein e. V.**  
**Hilfe für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika**

## **Jahresbericht 2009**



**Marie-Schlei-Verein e. V.**  
**Vereinssitz**  
**Hadermannsweg 23**  
**22459 Hamburg**  
**Tel.: 040-551 8364, Fax: 040-555 3986**  
**[www.marie-schlei-verein.de](http://www.marie-schlei-verein.de)**

**Geschäftsstelle**  
**Grootiushof, Grootruhe 4**  
**20537 Hamburg**  
**Tel.: 040-4149 6992**  
**Fax: 040-4149 6993**  
**[marie-schlei-verein@t-online.de](mailto:marie-schlei-verein@t-online.de)**



## Wer wir sind

Der Marie-Schlei-Verein e.V. wurde 1984 in Erinnerung an die frühere Entwicklungshilfeministerin Marie Schlei gegründet. Die satzungsmäßigen Ziele des gemeinnützigen Vereins sind "die Förderung der Zusammenarbeit mit armen Frauen, Gruppen von Frauen und Frauenorganisationen in Stadt und Land, die Förderung der Bildung und Ausbildung von Frauen, die Aufklärung über die Hintergründe von Not und Ungerechtigkeit, die Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau, die Verbreitung von Informationen, die das Verständnis für die Situation der Frauen herstellen und vertiefen, um so die Mitverantwortung und Hilfsbereitschaft für die Frauen und damit für die Menschen in den Entwicklungsländern zu verstärken." Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Hamburg Nr. 17487 eingetragen und durch Steuerbescheid, Steuernummer 17/450/00424 zuletzt durch Bescheid vom 30.07.2009, Finanzamt für Körperschaften Hamburg-Nord, als gemeinnützig anerkannt.

**Marie Schlei** war von 1976 bis 1978 die erste weibliche Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Devise: "Entwicklungspolitik muss den Versuch unternehmen, den am stärksten Unterprivilegierten direkt zu helfen". Besonders wollte sie den Frauen helfen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Sie gab das erste "Frauenpapier" zur Situation der Frauen in den Entwicklungsländern und zur Beteiligung von Frauen am Entwicklungsprozess heraus. Im Internationalen Jahr der Frau 1975 wurden ihre Anregungen auf internationaler Ebene anerkannt.

## Was wir tun

Der Marie-Schlei-Verein informiert über die Rolle der Frau in Afrika, Asien und Lateinamerika, baut partnerschaftliche Beziehungen auf zu Frauengruppen in den jeweiligen Ländern und fördert Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen. Die Projekte sind so unterschiedlich wie ihre Standorte. Aber allen ist gemeinsam, das sie von einheimischen Frauengruppen und Frauenorganisationen entwickelt und durchgeführt werden. Für erfolgreiche Projekte müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Unterrichtszeiten und Unterrichtsinhalte müssen dem Frauenalltag angepasst sein. Die Projekte müssen erfolgs- und praxisorientiert sein, um den Frauen die zusätzliche Arbeitsbelastung erträglich zu machen. Projektarbeit ist Zusatzarbeit: Kochen, Kinderbetreuung, Haushalt, Wasser- und Brennstoffholen nimmt ihnen niemand ab. Trotzdem wollen und brauchen Frauen diese Projekte. Sie sind oftmals ihre einzige Chance auf Bildung und Ausbildung und so auf ein eigenes Einkommen. Unsere Partnerinnen entscheiden selbst über „ihr“ Projekt. Sie verwalten die benötigten Mittel selbst. Sie erfahren schwesterliche Solidarität. So kommt eine partnerschaftliche und gleichberechtigte Zusammenarbeit zustande.

Über den Zugang zu Bildung und Ausbildung erkennen die Frauen ihren Wert. Sie entdecken, dass ihre Person und ihre Arbeit für die Entwicklung ihrer Familie, ihres Dorfes, ja ihres Landes wichtig sind. Sie entwickeln ein anderes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl. Und auf diesem Weg kann sich gesellschaftliches Bewusstsein - wenn auch langsam und mühsam - verändern. Die von uns unterstützten Frauenprojekte zeigen, dass das unmittelbarste Interesse der Frauen dem Überleben gilt - ihrem eigenen und dem ihrer Familien. Die meisten der Frauen sind bereit, dafür hart zu arbeiten. Sie wollen ihr Leben gestalten. Sie wollen ihre Talente und Fähigkeiten nutzen. Ohne ihre Leistungen werden Hunger, Armut, Unwissenheit und Gewalt nicht überwunden. Rund 500 Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen hat der Marie-Schlei-Verein bisher unterstützt. Diese Ausbildungsprojekte tragen zur Bekämpfung von Armut und Unterentwicklung bei und zu einer gleichberechtigten Gesellschaft. Denn: **Ohne Frauen geht es nicht.**

### Der Vorstand:

1. Vorsitzende:	Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath, 040-55 18 364,
Schatzmeisterin:	Heidemarie Hermann, 040-511 96 51
Stellvertretende Vorsitzende:	Gabriele Albert-Trappe, 0228-35 28 74
Catrin Becher, 030-4000 8765	Gabriele Groneberg, 04471-82340
Sigrid Mangold-Wegner, 06737-431	Dr. Wilma Simon, 040-477 640



## **Ein Sonnenstrahl für Frauen in Entwicklungsländern**

Das 25-jährige Jubiläum 2009 war für den Marie-Schlei-Verein Freude und Motivation zugleich: Hunderte von Mitgliedern und Interessierten nahmen an unseren Veranstaltungen teil. Besonders stolz waren wir alle über unsere Projektfrauen aus Guinea, Tansania, Sri Lanka, Vietnam und Jamaika, die ihre Projekte im Hamburger Ernst Deutsch Theater, aber auch auf Fachveranstaltungen in Hamburg, Berlin, Köln, Bonn, Bremen und Norden voller Enthusiasmus vorstellten. Die schwesterliche Solidarität, die ansteckt zum Mit- und Weitermachen, wurde voller Fröhlichkeit gefeiert. Der Marie-Schlei-Verein sagt Dank allen, die zum Erfolg beigetragen haben, insbesondere unserem Mitglied, der Intendantin des Ernst Deutsch Theaters Isabella Verteschütter und ihren MitarbeiterInnen sowie der Hamburger Gruppe.



15 Jahre nach der Weltfrauenkonferenz von Peking 1995 sind Geschlechtergerechtigkeit und Frauenförderung weiter auf dem Rückmarsch. Zwar hat es in der rechtlichen Gleichstellung weitere Fortschritte gegeben, aber von der faktischen Gleichstellung sind die Frauen in Entwicklungsländern weit entfernt. Das zeigen die erschreckende Mütter- und Säuglingssterblichkeit, die Zahl der weiblichen Analphabeten, der im informellen Sektor tätigen Frauen und die Tatsache, dass Frauen zwar zwei Drittel der Weltarbeitsstunden leisten, aber nicht einmal 2 Prozent von Grund und Boden ihr eigen nennen dürfen. Hinzu kommt, dass sie im südlichen Afrika zu 80 Prozent die Versorgung der Bevölkerung gewährleisten.

Zur größeren Frauenarmut haben die Klima- und Nahrungsmittelkrise genauso beigetragen wie die Wirtschafts- und Finanzkrise. Deswegen muss mehr und wirksame Entwicklungshilfe geleistet werden, nicht weniger. Trotz der Enge der öffentlichen Haushalte in OECD-Staaten muss das 0,7 Prozent - Ziel im Zeitplan bleiben und bis 2015 erfüllt werden. Die Millenniumsversprechen der Vereinten Nationen, auf die sich alle Staats- und Regierungschefs 2000 geeinigt haben, müssen eingelöst werden. Dazu will auch die Zivilgesellschaft beitragen. Es muss auch über neue Wege zur Entwicklungsfinanzierung nachgedacht werden, über die Finanztransaktionssteuer beispielsweise. Warum bleiben Finanzprodukte ausgenommen, wenn doch die Umsätze von Brot und Reis besteuert werden?

Frauen als Trägerinnen von Entwicklung werden immer noch marginalisiert. Deswegen macht der Gender Aktionsplan des Entwicklungsministeriums Hoffnung, der auf mehr Geschlechtergerechtigkeit und Partizipation von Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft, in bewaffneten Konflikten und bei Konfliktlösungen, auf geschlechtsspezifische Antworten auf den Klimawandel und die sexuelle und reproduktive Gesundheit der Frauen setzt. Der Marie-Schlei-Verein wird auch weiterhin Armut und Ungerechtigkeit, Unwissenheit und Not überwinden helfen. Hilfe zur Selbsthilfe brauchen unsere tatkräftigen Partnerinnen und Projekte auch weiterhin.

Mit herzlichen Grüßen,

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath  
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein e. V.



## 25 Jahre Marie-Schlei-Verein – 1984 bis 2009

Das Festwochenende, das ganz im Zeichen des Jubiläums stand, begann am Freitag, den 19. Juni 2009, mit dem Senatsempfang im Hamburger Rathaus, wo der Marie-Schlei-Verein als RednerInnen die Vorsitzende Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath und Dr. Michael Voges, Staatsrat der Hamburger Behörde für Soziales und Familie, ebenso begrüßen durfte wie Evelyne Gebhardt, MdEP, Inge Wettig-Danielmeier, MdB a.D., und Kshanika Weeratunge aus Sri Lanka, die stellvertretend für alle Frauen aus den Projekten sprach. Die Konferenz zum Thema „Frauen und Entwicklung“ am Samstag, den 20. Juni 2009, war geprägt von den hochkarätigen Referentinnen aber auch der persönlichen Eindringlichkeit, die durch unsere Referentinnen aus den fünf Frauenprojekten entstand. Beim gemeinsamen Sektempfang konnte man wunderbar noch ein wenig weiterdiskutieren.



Christa Randzio-Plath und Dr. Michael Voges

Der Höhepunkt und zugleich der Abschluss der Feierlichkeiten war die Festveranstaltung „Für eine gerechte Welt – Frauen und Entwicklung“ am Sonntag, den 21. Juni 2009, im Ernst Deutsch Theater in Hamburg. Die Veranstaltung begann mit der Begrüßung durch Christa Randzio-Plath und



Der Vorstand des Marie-Schlei-Vereins und die Frauen aus den Projekten

einigen Worten zu der Historie des Marie-Schlei-Vereins und seiner unveränderten Bedeutung in der entwicklungspolitischen Landschaft Deutschlands. Barbara Duden, 1. Vizepräsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, und Dr. Barbara Hendricks, Schatzmeisterin der SPD, würdigten Marie Schlei, das Engagement des Marie-Schlei-Vereins und die Bedeutung der spezifischen Frauenförderung in der Entwicklungszusammenarbeit. Einen tiefen Einblick in die partnerschaftliche Zusammenarbeit erlaubten die Beiträge der Frauen aus den fünf Projekten des Marie-Schlei-Vereins, die aus diesem Anlass nach Hamburg gereist waren: Kshanika

Weeratunge (Sri Lanka), Betty-Ann Weir und Zoe Simpson (Jamaika), Bernadine Rwamugira (Tansania), Tran Thi Anh Thu und Hua Thi Sac (Vietnam) und Mimi Tounkara (Guinea). Mit Nachdruck wies Frau Heidemarie Wiczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit a.D., als Festrednerin darauf hin, dass es noch immer starke Schattenseiten in der Welt gibt: „Weiblich ist das Gesicht der Armut, der Besitzlosigkeit, des Analphabetismus‘ und der vergessenen MDG 4 und 5.“ Es gibt aber zu jeder Schattenseite auch Licht: die Bildung der Frauen und Mädchen steigt kontinuierlich, die politische und wirtschaftliche Teilhabe der Frauen wächst. Eine schöne Umrahmung erhielt die Feier durch vorgetragene Gedichte von Donata Höffer und Peter Franke und musikalische Begleitung von Gontse und Kaylou Motaung.

Im Anschluss reisten die Frauen aus den Partnerorganisationen in der Woche vor dem Wochenende mit der Konferenz und der Festveranstaltung an und hatten ein eigenes volles Programm. Um den Frauen Hamburg ein wenig näher zu bringen, wurden die Hamburger Frauenprojekte FLAKS und das Schreibbüro besucht, in denen viele neue Anregungen gemacht wurden. Die sieben Vertreterinnen waren



Im FLAKS mit Karen Haubenreisser, der Geschäftsführerin, Birgit Gessner und den Frauen aus Vietnam und Jamaika



sowohl beim Empfang im Rathaus als auch bei der Konferenz und der Festveranstaltung Rednerinnen und stellten ihre Projekte und die Situation der Frauen in ihren Ländern vor. Gemeinsam besuchten die Frauen in Berlin den Bundestag, um anschließend eine Diskussion mit Herrn Nils Annen, MdB a.D., über das Thema „Frauen und Entwicklung, Frauenprojekte und der Weg aus der Armut“. Außerdem wurde vom Büro Eva Högl, MdB, und dem SPD-Landesverband Berlin eine Diskussion zum Thema „Frauen und Entwicklung“, organisiert. Dann fuhren die Frauen aus Jamaika und Sri Lanka nach Bremen und Norden, während die Frauen aus Vietnam und Tansania zu weiteren Veranstaltungen in Bonn und Köln eingeladen waren (siehe Gruppenbericht Köln/Bonn).



In Bremen im KWADRAT mit Annegret Ahlers und Gertraud Gauer-Süß: Kshanika Weeraturunge, Sri Lanka, Betty-Ann Weir und Zoe Simpson aus Jamaika



Edith Burath-Hiemer und Zoe Simpson

In Bremen wurden die Frauen willkommen geheißen von Annegret Ahlers von der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen Bremen. Ein Besuch des Frauenerwerbs- und Ausbildungsvereins Bremen, Besuch des Ökomarktes und die Veranstaltung „Frauen schaffen Perspektiven“ im Kwadrat am 24. Juni 2009 rundeten zusammen mit einem Besuch beim Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung am 25. Juni 2009 mit Frau Gertraud Gauer-Süß den Besuch ab. Norden mit seinen Deichen und kleinen Ziegelhäusern faszinierte die Projektfrauen sehr. Sophie Ulferts-Dierksen, die AsF-Vorsitzende Weser-Ems, nahm die Frauen bei einem gemeinsamen Mittagessen in Empfang. Eine Veranstaltung zu „Frauen und Entwicklung“ fand im Mehrgenerationenhaus in Norden statt. Bei einem Gespräch mit den verschiedenen Gleichstellungsbeauftragten der Region, den Marie-Schlei-Verein-Frauen und Mitgliedern des Vorstandes der Volkshochschule Norden kam es zu einem interessanten Austausch. Der Abschluss war ein weiterer Tag für die drei Frauen in Hamburg mit einer sehr interessanten Veranstaltung in der Kinderkrippe und dem Elterncafé Mamma Mia und Frau Edith Burath-Hiemer.





## Das Jubiläumsprojekt in Guatemala – Agua Viva



Die Frauen der Kooperative Agua Viva sind glücklich. Durch die Unterstützung des Marie-Schlei-Vereins wurden vier Frauen in einer Schulung, die jeden Tag von 7 Uhr bis 11 Uhr stattfand, in der errichteten Gärtnerei im Kompostieren, der Herstellung von organischen Pestiziden und in der Aufzucht von Zierpflanzen und Gemüse unterrichtet. Die „Auszubildenden“ Irma Yolanda Gil Morales, Dora Morán Valcárcel, Christian Arévalo Yat und Ligna Malú Pérez Sanabria haben den Betrieb jetzt übernommen und bilden die 360 Frauen der Umgebung, die Mitglied in der Kooperative sind, im biologischen Gemüse- und Obstbau aus.

Auch wurden Seminare über die Themen Geschlechtergerechtigkeit bzw. –gleichheit gehalten. Außerdem wurden die Ergebnisse der Ausbildung analysiert, eine Buchhaltung für die Gärtnerei eingerichtet und die Frauen nahmen mit ihren neuen Kenntnissen und Produkten an der 5. landwirtschaftlichen Messe im Petén teil.

Das Projekt wurde in kleinen Stufen zum Erfolg geführt: Von der Vorbereitung des Grundstückes, die Errichtung der Gewächshäuser, die Anschaffung der Werkzeuge, die konstante Ausbildung der Frauen in der Aufzucht und Betreuung der Zierpflanzen, die Gewinnung des Kompostbodens, die Herstellung biologischen Düngers (aus dem Mist des Viehs und Sägemehl) und schließlich der Verkauf der Pflanzen. Zum Zeitpunkt der Berichterstattung hatten die Frauen schon 1.427 Blumen in Tüten zu je 10 Quetzal (zirka 1 €), 600 Blumen in Blumentöpfen á 12 Quetzal, 200 Blumen mit Erdreich á 20 Quetzal das Stück und 1.100 Tüten mit Komposterde á 5 Quetzal verkauft. Das gibt ein Einkommen von insgesamt 30,470 Quetzal (rund 3.000 €). Alles ist eine Gemeinschaftsleistung der Frauen aus der Kooperative, auf die sie stolz sind!

(Mehr zu dem Projekt erfahren Sie in den beiden Reiseberichten von Edel Mihm und Mechtild Rothe und Constanze Krehl.)





## **Tätigkeitsbericht 2009**

Die Tätigkeiten des Marie-Schlei-Vereins haben sich auch im Jahr 2009 auf die Projektarbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika konzentriert. Insgesamt hat der Verein in diesem Jahr **25 Projekte** unterstützt. Auch in Deutschland trägt der Verein zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit bei und unsere Regionalgruppen leisten hervorragende Arbeit bei der Verständigungsarbeit, die der Verein jederzeit leisten muss.

### **Mitgliederversammlung am 21. Juni 2009**

Im Anschluss an die Festveranstaltung zum 25-jährigen Jubiläum fand am 21. Juni 2009 um 14 Uhr in den Räumen des Ernst Deutsch Theaters, Friedrich-Schütter-Platz 1, 22087 Hamburg, die Jahresversammlung der Mitglieder des Marie-Schlei-Vereins statt. Die Einladung zur Mitgliederversammlung wurde erstmals am 10. Februar 2009 und dann nochmals am 15. Mai 2009 an die Mitglieder versandt.

Auf der Mitgliederversammlung berichtete Christa Randzio-Plath, Vorsitzende des Vorstands, ausführlich über das Jahr 2008, dass neben der Projektarbeit schon durch die Vorbereitungen zum 25-jährigen Jubiläum geprägt war. Auch wurde über den Druck des Lesebuches „Für eine gerechte Welt – Frauen und Entwicklung“ berichtet, dass im Mai 2009 fertig gestellt wurde. Außerdem wurde über die zunehmende Schwierigkeit bei der Finanzierung der Projektarbeit gesprochen, da kaum noch Großspenden vergeben werden, die Zuschüsse von Ländern und Gemeinden weniger geworden sind und die Antragstellung auf Zweitförderung von Projekten beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sehr aufwändig ist für kleinere Nichtregierungsorganisationen wie den Marie-Schlei-Verein. Der Finanzbericht 2008 wurde von der Schatzmeisterin Heidemarie Hermann vorgestellt. Es folgte die Entlastung des vorangegangenen und die Wahl des neuen Vorstandes: Christa Randzio-Plath (Vorsitzende), Heidemarie Hermann (Schatzmeisterin), Gabriele Albert-Trappe, Catrin Becher, Gabriele Groneberg, Sigrid Mangold-Wegner, und Dr. Wilma Simon als stellvertretende Vorsitzende. Christa Randzio-Plath berichtete auch über ihre Besuche bei verschiedenen Projektpartnern. Die Protokolle der Mitgliederversammlungen können gerne jederzeit im Büro des Marie-Schlei-Vereins in der Grootzruhe 4, 20537 Hamburg, angefordert oder auf der Homepage des Marie-Schlei-Vereins eingesehen werden.

### **Vorstandsarbeit**

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Arbeit des Vorstandes nicht wesentlich verändert. Die Vorstandsfrauen haben fünf Vorstandssitzungen durchgeführt. Zu den Aufgaben gehören vor allem die Projektberatung und -bearbeitung, die Kommunikation vor Ort, die Organisation und Durchführung von Seminaren, die Beschaffung von Projektzuschüssen, die Spenden- und Mitgliederakquise. Zwischen den Sitzungen tauscht sich der Vorstand regelmäßig per E-Mail oder Telefon aus. Die Vorstandsfrauen halten Kontakt zu Ministerien, Verbänden, und Experten, um den Marie-Schlei-Verein weiter zu fördern und in seinen Aufgaben zu unterstützen. Einige von ihnen haben auch dieses Jahr wieder Projekte des Vereins besucht. Der Marie-Schlei-Verein war 2009 Mitglied bei VENRO (Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.), dem EineWeltNetzwerk HH und dem Landesfrauenrat HH.

Zur Information der Mitglieder wurden dieses Jahr drei Mitgliederrundbriefe und ein Rechenschaftsbericht mit dem Jahresabschluss versandt sowie Seminare und Informationsabende veranstaltet. Neue Mitglieder werden über Seminare, Infostände und Material, Werbebriefe und persönliche Ansprache geworben. Informationsmaterial über den Marie-Schlei-Verein kann in der Geschäftsstelle angefordert werden.

### **Das Kuratorium**

Das Kuratorium hat sich im Jahr 2009 am 19. Juni in der Geschäftsstelle des Marie-Schlei-Vereins in Hamburg getroffen. Das Kuratorium unterstützt den Marie-Schlei-Verein bei der Suche nach ReferentInnen, bei Spendenaktionen oder bei der allgemeinen Öffentlichkeitsar-



beit. Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag für den Marie-Schlei-Verein. Bei der Sitzung wurde das allgemeine Problem der niedrigeren Zuschüsse von Städten und Gemeinden angesprochen. Weiterhin wurde die Frage des Spendensiegels als Voraussetzung für eine Antragsstellung beim BMZ und für die Mitgliedschaft bei VENRO diskutiert. Ein Forderungskatalog für Gespräche wurde aufgestellt.

## **Die Arbeit der Regionalgruppen des Marie-Schlei-Vereins**

### **Bericht der Arbeitsgruppe Aurich/Ostfriesland**

Am 14. März 2009 haben wir ein Ökofrühstück im Europahaus in Aurich zum Thema „Uns kriegen sie nicht klein – Bilanz und Perspektiven von Frauenarbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika“ gestaltet. Die Welt wird von Männern regiert. Die Frauen aber bauen die Fundamente für die menschliche Zukunft. Christa Randzio-Plath referierte vor einer großen Zuhörerinnenschaft von zirka hundert Frauen über die Situation der Frauen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Die Teilnehmerinnen des Ökofrühstücks spendeten für die Marie-Schlei-Projekte. An der Konferenz "Frauen und Entwicklung" in Hamburg haben zwei Frauen aus unserer Gruppe teilgenommen. Zu viert waren wir beim Festakt zum 25-jährigen Jubiläum dabei. Wir haben uns für das Projekt „Agua Viva“ in Guatemala engagiert und Spenden dafür gesammelt. Wir bemühen uns, neue Mitglieder zu werben, da die Gruppe durch Wegzug einiger Frauen sehr klein geworden ist. Die Tradition unserer Afrika-Feste in Aurich werden wir erst fortsetzen können, wenn wir wieder mehr aktiv Mitarbeitende gewinnen können.

**Kontakt:** Heike Pilk, Tel.: 04941-62953, E-Mail: heike.pilk@ewetel.net

### **Bericht der Arbeitsgruppe Berlin**

Eine Berliner Gruppe wurde von dem neuen Vorstandsmitglied des Marie-Schlei-Vereins Catrin Becher aufgebaut. Die Gründungssitzung der Berliner Gruppe fand am 25. Februar 2010 um 20 Uhr im Afrika Haus in Alt-Moabit statt. Catrin Becher eröffnete die Veranstaltung mit einer Einführung ihrer Person und den verschiedenen möglichen Aktivitäten einer Gruppe des Marie-Schlei-Vereins in Berlin. Amy Mayer, Geschäftsführerin des Vereins,



gab eine Einführung in die Projektarbeit des Vereins. Die Gründungsmitglieder der Berliner Gruppe diskutierten über die möglichen Schwerpunkte der Gruppentätigkeit, wie z.B. Bekanntmachung, Fundraising, Präsentation des Marie-Schlei-Vereins auf Veranstaltungen.

Die Gruppe beschloss, sich alle zwei Monate am dritten Montag im Monat im Afrika Haus in Alt-Moabit um 20 Uhr zu treffen. Die nächsten zwei Treffen finden statt am 19. April 2010 und am 21. Juni 2010. Jeder ist herzlich eingeladen zu den Treffen zu kommen und sich in die Gruppe und ihre Aktivitäten einzubringen. Bei Interesse können Sie sich gerne auch mit Frau Becher in Verbindung setzen.

**Kontakt:** Catrin Becher, Tel.: 030-4000 8765 E-Mail: becher.gutschmidt@t-online.de

### **Bericht der Arbeitsgruppe Bonn/Köln**

Nach langer Pause konnten wir als Regionalgruppe endlich einmal wieder einige Frauen aus den Projekten im Süden bei uns begrüßen. Frau Tran Thi Anh Thu und Frau Hua Thi Sac aus Vietnam und Frau Bernadine Ndaboine aus Tansania reisten gemeinsam von Hamburg, wo sie an der Feier zum 25-jährigen Jubiläum des Marie-Schlei-Vereins teilgenommen hatten, zu uns ins Rheinland. Nach einer Besichtigung des Kölner Doms und der Altstadt fand am Abend eine Veranstaltung in Bonn statt. Die Partnerinnen referierten über ihre Arbeit in den





Projekten und die Situation der Frauen in ihren Heimatländern. Auch ihre Eindrücke, die sie während ihrer Deutschlandreise aufgenommen hatten, waren Bestandteil der Diskussion. So ergab sich an diesem Abend ein sehr vielfältiger und anregender Austausch zwischen den Kulturen. Wir freuen uns schon darauf, hoffentlich bald wieder eine Frau aus einem Projekt zu Gast haben zu dürfen.

**Kontakt:** Gabriele Albert-Trappe, Tel.: 0228-352874, E-Mail: albert.trappe@t-online.de

### **Bericht der Arbeitsgruppe Hamburg**

Diesmal gibt es weniger zu berichten, da das Frühjahr 2009 bereits mit im Jahresbericht 2008 enthalten ist. Im Mittelpunkt stand natürlich die 25-Jahr-Feier, die viele Hamburger Mitglieder organisatorisch, aber auch durch die Betreuung von Projektfrauen unterstützt haben. Danke an alle, die zum Gelingen dieser wunderbaren Feier beigetragen haben.

Mit Ausnahme einer längeren Sommerpause hat sich die Gruppe jeden Monat getroffen und wieder hervorragende Referentinnen gewinnen können, zum Teil zu sehr persönlichen Reiseberichten (China), aber auch zu tiefer gehenden Länderberichten (Baltikum, Madagaskar). Amy Mayer hat an fast allen unseren Gruppenabenden teilgenommen und uns auf diese Weise über die Arbeit des Vereins auf dem Laufenden gehalten. Auch dafür herzlichen Dank.

**Kontakt:** Dürten Holz, Tel.: 040-5709595, E-Mail: duerten-holz@t-online.de

### **Bericht der Arbeitsgruppe Kiel/Kronshagen**

Durch die Mitarbeit „neuer“ Frauen ist es gelungen das Bestehen und die Aktivitäten unserer Gruppe fortsetzen zu können. Somit konnten wir auch 2009 zwei Kinderkleidungsbörsen (Frühjahr und Herbst) im Bürgerhaus Kronshagen durchführen. Mittels Infomaterial und der Darstellung einzelner Projekte auf Bildtafeln wird die Arbeit des Marie-Schlei-Vereins vorgestellt. Durch den Verkauf von Getränken und gespendetem Kuchen und dem Kassieren von Tischgebühren konnten wir insgesamt 1.590 € an den Marie-Schlei-Verein überweisen.

**Kontakt:** Traute Roscher, Tel.: 0431-589564

### **Bericht der Arbeitsgruppe München**

Wir sind Mitglied im Nord-Süd-Forum, dem Zusammenschluss von über 50 entwicklungspolitischen Gruppen in München und wir sind dort wieder im Vorstand vertreten. Die Lebenssituation von Frauen im Süden ist Schwerpunkt unserer Arbeit, dabei bleibt das Thema „Aids im südlichen Afrika“ leider sehr wichtig. Aber auch Weltwirtschaft, Globalisierung und Umwelt sind unsere Schwerpunkte geblieben.

Es gab auch dieses Jahr wieder einige Aktivitäten in unserer Gruppe. Das Wochenendeseminar „Frauen schreiben Afrika. Afrikanische Literatur von Frauen“, geleitet von Maria Wolf, fand vom 13.-15.2.2009 in Kooperation mit der Georg-von-Vollmar Akademie in Kochel statt. Mit dabei als Referentinnen waren Dr. Pia Thielmann, Literaturwissenschaftlerin, die an der Universität in Malawi unterrichtet und die Leiterin des Kinzelbach Verlags in Mainz, Donata Kinzelbach. Am 10. Dezember 2009 fand in Kooperation mit FIAN und dem ForumEineWelt Bayern im EineWeltHaus München die Veranstaltung „Honduras eine Stimme geben: für Demokratie!“ statt. An der Podiumsdiskussion nahmen Martin Wolpold-Bosien, FIAN, und Dr. Sascha Raa-be, MdB SPD, teil. Der Moderator kam mit Bernd Kappes von Brot für die Welt. Außerdem gab es im Jahr 2009 folgende Aktions- und Informationstische: Am 27. Juni 2009 gab es erneut die Nacht der Solidarität - Aktionsbündnis gegen AIDS, die in Kooperation mit der Aidsberatung Caritas, Misereor München, Missio München, Missionswerk der ELKB, Münchner AIDS-Hilfe, FrauenGesundheitsZentrum und dem Nord-Süd-Forum München organisiert wurde. Wie jedes Jahr waren wir auch wieder bei der ‚Clean Clothes Campaign‘ in Benediktbeuren am 19. und 20. September 2009. Zum WeltAidsTag am 11. Dezember 2009 wurde eine Vorführung des preisgekrönten Dokumentationsfilm „Memory books – damit Du mich nie vergisst...“ in Zusammenarbeit mit dem „Aktionsbündnis gegen Aids München“ organisiert. Die Regisseurin Christa Graf, die anwesend war, schildert darin in eindrucksvollen Bildern ein einzigartiges Projekt in Uganda. HIV-positive Mütter schreiben zusammen mit ihren Kindern Erinnerungsbücher, in denen sie sich gemeinsam mit dem bevorstehenden Tod



auseinandersetzen in Form von Geschichten, Märchen oder Liedern vermitteln sie Werte und Traditionen ebenso wie Kindheitserinnerungen oder Zukunftswünsche. Auf diese Weise entstehen für die Kinder wertvolle Erinnerungsstücke, die später im Leben der Waisenkinder einen wichtigen Leitfaden bilden können.

Außerdem war der Marie-Schlei-Verein über die Münchner Gruppe auf dem Basar der Kulturen im EineWeltHaus München am 12. Dezember 2009 vertreten.

**Kontakt:** Marijke Köhler-Wories, Tel.: 089-3008715, E-Mail: m.koehler-wories@t-online.de

### **Bericht der Arbeitsgruppe Münster**

Unser langjähriges Mitglied aus Aurich, Barbara Rosenbaum, ist nach Münster gezogen und hätte Lust sich mit anderen Mitgliedern des Marie-Schlei-Vereins in Münster regelmäßig zu treffen. Bei Interesse würde sie sich freuen, wenn sich Mitglieder, Spenderinnen und Spender oder andere Interessierte mit ihr in Verbindung setzen würden.

**Kontakt:** Barbara Rosenbaum, Tel.: 0251-1332499

## **Spendenaufrufe 2009**

**Internationaler Frauentag, 8. März 2009:** Zum Internationalen Frauentag hat der Marie-Schlei-Verein um eine Spende zu Gunsten der Frauenorganisationen Luyodefo und Barwoda in Uganda gebeten. Die Barwoda-Frauengruppe in Kasese baut mit 44 Mitgliedern ein Schweinemast- und zuchtprojekt auf und will Bienenstöcke betreiben. Diesem Ziel dient auch das Projekt der Luyodefo-Gruppe, die im Ort Kisinga arbeitet. Mit angepassten Technologien im Ackerbau soll ein ökologisch verträglicher Kaffee- und Bananananbau, aber auch der Anbau von Gemüse möglich werden. Gleichzeitig sollen Schweine und Hühner aufgezogen werden. Die Frauen wollen später auch andere Frauen anlernen.



**Jubiläum zum Juni 2009:** Agua Viva, Lebendiges Wasser, nennt sich die Frauengenosenschaft von 425 Frauen aus 25 Dorfgemeinschaften im Petén-Sur im zentral-amerikanischen Guatemala. Ihr Ziel ist der Aufbau eines Pflanzgartens zur Produktion von Pflanzen, zur Diversifizierung von Obst, Gemüse und Waldfrüchten, zur Herstellung von natürlichem Dünger und Pflanzenschutzmitteln. Das Projekt will einen Ausweg aus der für Entwicklungsländer, wie Guatemala, bedrohlichen Nahrungsmittelkrise aufzeigen.

**Weihnachten zum Dezember 2009:** Zu Weihnachten dieses Jahr stand die Nahrungsmittelsicherheit im Vordergrund. Da der Marie-Schlei-Verein im Moment sehr viele Anträge erhält, in denen es um die Grundsicherung der Ernährung der Frauen und ihrer Familien geht, wurde der Weihnachtsspendenaufwurf keinem speziellem Projekt, sondern einem Thema gewidmet. Als Kleinbäuerinnen merken unsere Partnerinnen die Last der Nahrungsmittelproduktion und ihren Mangel an Zugang zu Krediten und technischem Know-How. Deswegen unterstützt der Marie-Schlei-Verein Frauengruppen, die Fischteiche anlegen, Bienen aufziehen, Gemüsegärten anlegen und Schweine oder anderes Kleintier halten, damit die Ernährungssicherheit vor Ort gewährleistet ist.



Frauen der Organisation Barwoda aus Uganda vor ihren Bienenstöcken



## Veranstaltungen und Seminare 2009

Das Jahr 2009 war geprägt vom 25-jährigen Jubiläum des Marie-Schlei-Vereins, das in Hamburg begangen wurde. Es gab jedoch auch zahlreiche weitere Veranstaltungen, die hier genannt werden sollen.

### 32. Evangelischer Kirchentag vom 21. bis 24. Mai 2009

Der 32. evangelische Kirchentag 2009 in Bremen stand unter dem Motto „Mensch, wo bist Du?“ (1. Mose 3,9) und rückte die Fragen der menschlichen Existenz wieder in den Vordergrund. Auch bei den Projekten des Marie-Schlei-Verein steht der einzelne Mensch bzw. die einzelne Frau im Vordergrund. Wie können wir dabei helfen das Leben der Frauen zu verbessern? Um den Frauen ein Sprachrohr zu sein war der Marie-Schlei-Verein auch dieses Jahr wieder auf dem Kirchentag vertreten und haben unseren Stand auf dem Markt der Möglichkeiten im Marktbereich 3 unter dem Schwerpunkt Eine Welt aufgebaut. Während der drei Tage wurden interessante Gespräche geführt, neue Mitglieder gewonnen und viel Informationsmaterial verteilt. Besonders beliebt, vor allem bei den jüngeren Kirchentagsbesuchern, waren die konischen Hüte aus Vietnam und die Postkarten, die von Fotos aus den Projekten gedruckt worden waren.

## Fachveranstaltungen

### „Die globale Krise aus der Genderperspektive“

**Tagesseminar:** Dienstag, 20. Oktober 2009, 14.00 bis 19.00 Uhr  
in Kooperation mit der **Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin**



In Folge der globalen Wirtschaftskrise ist die Arbeitslosigkeit weltweit dramatisch angestiegen und wird auch 2010 weiter steigen. Sonia Boffa von der UNCTAD in Genf referierte zu den Ursachen der weltweiten Krise. Hassania Chalbi-Drissi, International Gender and Trade Network, und Marita Steinke, BMZ, diskutierten über die Folgen der globalen Krise und die Politik für Frauen im Süden. Unter Einbeziehung aller Referenten wurden verschiedene Vorschläge für ein nachhaltiges Krisenmanagement gemacht. Anne Schönstein von der Association for Women's Rights in Development moderierte die Veranstaltung.



Vortrag von Dr. Hassania Chalbi-Drissi

### „Frauen und Frauenprojekte in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise“

**Abendseminar:** Montag, 2. November 2009, 18.00 bis 19.30 Uhr  
in Kooperation mit dem **Julius-Leber-Forum, Hamburg**



Frauen in Entwicklungsländern sind von den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise in besonderem Maße betroffen - als Kleinbäuerinnen, als Arbeiterinnen in der Textil-, Kleidungs- und Spielzeugproduktion wie auch als Beschäftigte in der Computerindustrie. In der Veranstaltung wurde mit der Vorsitzenden des Marie-Schlei-Vereins Christa Randzio-Plath die Situation der Frauen beleuchtet und der Frage nachgegangen, welche Vorschläge für einen Ausweg aus der Finanz- und Wirtschaftskrise für die Menschen im Süden den meisten Erfolg versprechen.





## Terminübersicht 2010

24. April 2010 **Seminar** in Kooperation mit der FES Hamburg zum Thema „Der Bauch ist leer, das Maß ist voll“: Der Einfluss der Nahrungsmittel und Klimakrise auf die Frauen in den Entwicklungsländern  
Rathausmarkt 5, 20095 Hamburg – 10:30 Uhr bis 14:30 Uhr
24. April 2010 **Mitgliederversammlung** des Marie-Schlei-Vereins in den Räumen des Julius-Leber-Forum  
Rathausmarkt 5, 20095 Hamburg – 15 Uhr bis 17 Uhr
- Herbst 2010 **Seminar** in Berlin und Bonn (Ankündigung folgt noch)
22. – 24. Oktober 2010 **Seminar** in Kooperation mit der Georg-von-Vollmar Akademie in Kochel zum Thema „Ökologische Landwirtschaft als Überlebenssicherung für Frauen im Süden?“ unter der Leitung von Gabriele Albert-Trappe und Catrin Becher  
Schloss Aspenstein, Am Aspensteinbichl 9-11, 82431 Kochel am See
1. November 2010 **Seminar** in Kooperation mit dem Julius-Leber-Forum Hamburg zum Thema „Frauen und Menschenrechte“  
Rathausmarkt 5, 20095 Hamburg – 17 Uhr bis 21 Uhr

Aktuelle Termine können auf der Homepage des Marie-Schlei-Vereins ([www.marie-schlei-verein.de](http://www.marie-schlei-verein.de)) eingesehen werden.

## Projektreisen

Projektreisen bereichern die Arbeit des Marie-Schlei-Vereins. Unsere Partnerinnen legen großen Wert auf direkte Kontakte mit dem Marie-Schlei-Verein und berichten stolz über ihre Arbeit. Der Vorstand nutzt die Besuche, um die bisher geleistete Arbeit und die neuen Anträge zu prüfen.

### Sri Lanka: März 2009

#### Reisebericht von Christa Randzio-Plath

**Ambalantota:** Das Frauenzentrum Ambalantota besticht durch Architektur und Lage, kann aber in einer Kriegswirtschaft kaum Ressourcen generieren. Die Frauen haben bescheidene Einkommen mit ihren Produktionen und Dienstleistungen und beklagen das.



Das Zentrum hat 200 Frauen, die regelmäßig ihre Aktivitäten durchführen. Es gibt darüber hinaus viele Frauen, die Motivationskurse für ökonomische Tätigkeiten besuchen und sich informieren lassen. Das zusätzliche Programm EDV und Englisch (auch zur Verständigung von Tamilinnen und Singhalesinnen gedacht) für Mutter und Kind läuft seit zwei Jahren, wird aus einem speziellen Botschaftsfonds bezahlt und ist äußerst erfolgreich, was die Kinder betrifft. Die Mütter verlassen sich auf die Kinder, die angeblich alles schneller und besser können, wenn es um Geschäfte und Verständigung in englischer Sprache geht.. Die Ergebnisse sind toll, da die Kinder die Qualifizierung für die nächsten Bildungsstufen erlangt haben.

Die Mikrokredite sind für die Frauen von zentraler Bedeutung. Ihre äußerste Armut macht sie nicht unbescheiden. Sie brauchen und wollen mehr Hilfe und größere und mittelfristige Kredite. Die Frauen konzentrieren sich auf Nahrungsmittelverarbeitung und Kunsthandwerk. Sie lernen auch alles, was für eine Hochzeit gebraucht wird. Diese Tätigkeit ist besonders begehrt.



**Galle:** Das Galle Athwela Zentrum an der Matara Road macht einen hübschen und einladenden Eindruck. Rund 100 Frauen und 30 Kinder erwarteten den Besuch von Agromart und dem Marie-Schlei-Verein. Nach den feierlichen Bräuchen und tänzerischen Vorführungen der Kinder begann die Diskussion im großen Konferenzraum. Die Präsidentin und Schriftführerin berichteten über die Aktivitäten. Neben Nähen, Schneiden, Batik, Saristickerei, Stoffdruck und den Süßigkeiten, Snacks bzw. Kräutergetränke und Reislunch- Pakete produzierenden Gruppen, gibt es auch Kunsthandwerk, Moskitonetze, Taschen, Gegenstände aus Palmbblättern, und es hat die Beratung für die Anlage für Hausgärten, Saat und Setzlinge zugenommen. Auch die Kräuterkosmetik besteht weiterhin.

1000 Teilnehmerinnen zählten die Qualifizierungskurse. Viele dauern sechs Monate und finden wöchentlich zwischen drei und sechs Stunden statt. Die anwesenden Frauen nutzen das Zentrum regelmäßig und unterstreichen, dass sich ihre Einkommens- und Lebenssituation verbessert hat.

Besonders hervorgehoben wird auch hier die Bedeutung des Mikrokreditprogramms. Der Vorstand der Agromart- Gruppe ist sehr zufrieden mit dem Mikrokreditprogramm. Alle Frauen zahlen pünktlich zurück. Etliche Frauen möchten höhere Summen und eine längere Laufzeit. Dies ist ohne zusätzliche Einstellung von Personal nicht zu bewältigen. Von daher bemüht sich Agromart um die Vermittlung von Bankkrediten (ohne Sicherheit). Viele der Frauen beklagen, dass sie selbst gute Produkte nur schlecht absetzen können. Die Wirtschafts- und soziale Lage werden dafür verantwortlich gemacht. Aber es fehlt auch am Marktzugang zum Binnenmarkt. Es soll versucht werden, durch bessere PR- Maßnahmen auf das Zentrum und die Qualität der Produkte hinzuweisen. Neun mal jährlich findet auf dem Grundstück ein zweitägiger Markt statt. Die heftige Diskussion unter den Frauen zeigte, dass es unterschiedliche Interessen gibt, weil einige der Frauen äußerst erfolgreich sind und Wettbewerbe z. B. als Unternehmerin des Jahres gewonnen haben und damit andere Vermarktungsmöglichkeiten haben. Gleichzeitig dient ihre gute Produktion auch als Ansporn für andere Frauen in der Gruppe, die Qualität ihrer Produkte zu verbessern. Kanthri, Priyani, Kamilla und Lakshi sind die erfolgreichen Unternehmerinnen.

Es werden Kredite über eine längere Zeit z.B. drei bis sechs Monate benötigt, um Aufträge durchführen zu können. Die Gruppe fordert einen speziellen Kreditfonds für Unternehmerinnen, die nachweisen können, dass sie feste Aufträge haben, nicht aber das Geld, um die benötigten Materialien zu kaufen. Besonderer Bedarf besteht im Vorfeld zu Festen wie z.B. das Neujahrsfest, die Mondtage, die Ehrentage für Buddha.

**Matara:** Neu sind in der das Haus umgebenden Fläche die Erweiterung der Pilzzucht um eine Modellhütte und einen einfachen Ofen, auf dem zermahlener Reisstrohabfall zum Erhitzen der Füllmasse für die Pilzbehälter genutzt wird. Dieses Material ersetzt die viel zu teuren Energiequellen. In Sri Lanka sind Energiepreise höher als jetzt in Europa. Zum Eingang hin bietet die erfolgreichste Agromart-Unternehmerin 2008 ( jedes Jahr wird ein Wettbewerb veranstaltet) Pflanzen aus eigener Zucht an, vor allem Palmen, Orchideen, Rosen und Anturien. Der Agromart-Verein in Matara (so etwas wie „Freunde von Agromart“) besteht inzwischen aus 200 Frauen. Diese Frauen gehören allen Generationen an. Sie sind überwiegend Singhalesinnen. 2007 waren es 80 Frauen, die sich als Mitglieder organisiert hatten. Die Gruppe hat einen gewählten Vorstand. Sie trifft sich an jedem 7. eines Monats. Dann werden Protokolle verabschiedet, Informationen und Probleme ausgetauscht. Es wird diskutiert und per Abstimmung entschieden. Vor allem werden Kredite verzinnt und getilgt. Der Kreditbedarf ist groß. Die meisten Frauen meinen, dass sie einen Kredit von mindestens 20 000 Rupien ( rund 120 Euro) benötigen. Die Frauen wollen teilweise noch größere Kredite, weil sie inzwischen der Armutsfalle wieder entwachsen sind. Dazu soll ein Bankkontakt hergestellt werden. Die Bank will aber nur mit den Frauen zu günstigen Bedingungen zusammenarbeiten, wenn alle Frauen die Kredite





pünktlich zurückzahlen. Die Frauen, die nicht pünktlich an Agromart zurückzahlen, werden gerügt und müssen für jeden versäumten Rückzahlungstag fünf Rupien in eine „Strafschachtel“ zahlen. Auch schärfere Sanktionen sind möglich. Allerdings erhält jede Frau die Chance, ihre Versäumnisse zu erklären. Wenn z.B. eine krebskranke Frau wegen der teuren Medikamente die Zinsen nicht zahlen kann, übernimmt die Gruppe die Verantwortung. Überhaupt hat sich für Sri Lanka ungewöhnlich im Zentrum eine große Solidarität zwischen den Mitgliedern entwickelt. Bei Tod, Krankheit etc. springt die Gruppe ein und hilft den Betroffenen.

	Programme	Time	Grp.
01/02	Shramadana Campaign	9:00-1:00	07
2010	Saloon Activity & Sale Cen	9:00-5:00	
	Tailoring	1:00-4:00	15
	Cake Basic	9:00-12:00	12
	Doll Making	9:00-12:00	10
	Computer [Basic]		
	Beauty Culture [Diploma]	9:00-12:00	12
02/02	Saloon Activity & Sale Cen	9:00-5:00	
2010	Tailoring	1:00-5:00	10
	Cake Diploma	9:00-12:00	12
	Saree Work	9:00-12:00	10
	Screen Printing	9:00-12:00	10
	Beauty Culture	1:00-4:00	12
	Mushroom Association	10:00-12:00	25
03/02	Saloon Activity & Sale Cen	9:00-5:00	
2010	Tailoring	1:00-5:00	10
	Food Processing	9:00-12:00	15

Die meisten Frauen betreiben kleine Geschäfte und Nahrungsmittelproduktion, z. B. auch Frühstück oder Mittagessen. Einige Frauen produzieren für Fischer und ihre Vorräte, andere verarbeiten Produkte von Fischern und stellen z. B. getrockneten Fisch her. Die Nahrungsverarbeitungsgruppe hat Zulauf. Drei unterschiedliche Kurse über jeweils einen Vormittag werden wöchentlich durchgeführt.

Die Spitzenklöpplerinnen haben zweimal die Woche Kurse. Geübt werden muss täglich. Die Produkte werden von der Lehrerin begutachtet.

Sechs Monate dauert es, bis eine brauchbare Leistung zu erwarten ist. Die Gruppe verkauft die Spitze an eine Agromart-Unternehmerin Priyani in Galle, die Bett- und Tischwäsche mit dieser Spitze herstellt.

Schneidern und Nähen: hier gibt es drei unterschiedliche Kurse. Hemden und Kleidung werden hergestellt. Es gibt auch Auftragsarbeit. Nach dem Wiederaufbau der Häuser arbeiten die meisten Frauen wieder zu Hause und kommen nur zu den Kursen oder kleinen Märkten im Hof des Zentrums. Zusätzlich gibt es eine Stoffpuppenproduktion, in der Frauen auch angelehrt werden. In der einen Gruppe wird mit modernem Design gearbeitet. Ziel z.B. einer jungen Frau ist Computerdesign.

Die Stoffdruckgruppen haben drei Kurse pro Woche. Sie produzieren täglich. T-Shirts, Bettwäsche oder Decken und Kissen werden bedruckt. Gerade ging ein Auftrag eines Hotels über Kissenbezüge ein. Eine der Frauen verkauft sogar in Ampara (6 Stunden Fahrt).

Im Frisörsalon herrscht weiterhin großer Andrang. Gerade hat sich eine Schülerin nach sechsmonatigem Training in einem kleinen Ort zwischen Weligama und Matara selbständig gemacht und einen „Salon“ eröffnet. Neben Schneiden, Waschen, Föhnen, lernen die Frauen kunstvolle Frisuren und die Beauty für die Braut und die weiblichen Hochzeitsgäste. Dies ist nach wie vor ein gut bezahlter Job, allerdings nur für wenige Tage.

## **Nicaragua: April 2009**

### **Reisebericht von Edel Mihm**

Ich bin von Managua aus in einem Tag nach Leon gefahren und habe mich mit Christiane Düttmann und den beiden für die Asociación Marie-Schlei verantwortlichen Frauen getroffen. Sie schilderten mir die augenblickliche Situation in Leon. Vor allem die Computer-Lehrgänge können nicht durchgeführt werden, weil kein Raum zur Verfügung steht wo die Geräte aufgestellt werden könnten. So kann auch kein Unterricht stattfinden. Außerdem sind die Geräte mittlerweile nicht mehr auf dem neuesten Stand und müssten, ehe sie zum Einsatz kommen, dringend aktualisiert werden. Die Alcaldia sei an den Kursen interessiert. Es gebe auch Nachfragen. In der Alcaldia sei allerdings kein Platz mehr für Kurse. Es stellt sich die Frage, ob es möglich wäre, einen entsprechenden Raum zu mieten.

Im Anschluss an das Gespräch fuhren wir nach Bella Vista, um dort ein Hühnerprojekt zu besuchen. Die Hennen der Frauen laufen frei in dem Dorf herum und suchen sich ihr Futter auf der Straße. Da die Häuser der Frauen am jeweiligen Ende einer Strasse liegen, bzw. hinter den Häusern genug Platz für diesen Auslauf ist, machen die Hennen und auch die frisch geschlüpften Küken einen gesunden Eindruck. Das Gefieder ist vollständig, (was dort



eher selten ist...) Sie scheinen milbenfrei zu sein. Eine Frau, mit der wir ein längeres Gespräch hatten, sagte, dass ihre Hennen an manchen Tagen zwei Eier legten und sie dadurch ein gutes Einkommen habe.

## **Guatemala: April 2009**

### **Reisebericht von Edel Mihm**

Nach zehnstündiger Autofahrt von Antigua Guatemala aus erreichten wir Poptun im Süden des Peten. Ich hatte Gelegenheit mit Frau Christine Baum vom DED in ihrem Dienstwagen mitzufahren. Ich war darüber einigermaßen erleichtert, als ich den Flugplatz von Poptun, der unmittelbar an der Autostraße liegt, von dort aus in Augenschein nehmen konnte.

Am Abend nach der Ankunft hatten wir ein erstes Gespräch mit der Geschäftsführerin von AGUA VIVA. Am nächsten Morgen trafen wir uns dann mit einer Gruppe von indigenen Frauen, ca. 10 Kilometer von Poptun entfernt in Tan-Joc. Diese Frauen sind alle Mitglieder der Genossenschaft und gehen vormittags mit ihren kleineren Kindern zur Schule, wo ein von der Genossenschaft bezahlter Lehrer ihnen Lesen und Schreiben beibringt. Der Unterricht ist bilingual, weil die Frauen zum Teil nur mangelhaft Spanisch sprechen.

Diese Frauen sind zwischen 18 und 50 Jahren alt und haben alle eine kleine Nebeneinkunft durch den Verkauf von den geringen Überschüssen, die sie erzielen können. Sie bauen Mais und Bohnen an, haben Rinder, Schweine oder Geflügel. So oder ähnlich ist es auch in den übrigen Dörfern, die zum Municipio Poptun gehören und teilweise weit entfernt voneinander liegen. Es gibt dort keinen regelmäßigen Transport (Bus o.ä.) und der oft stundenlange Fußmarsch ist in der Hitze auf fast baumlosen staubigen Wegen beschwerlich.

Als Probleme nennen die Frauen: mangelnde Gesundheitsversorgung und einseitige Ernährung, außerdem sind die Verhältnisse im Wohnbereich recht beengt, da die Familien im Durchschnitt sehr groß sind. Dies macht sich besonders in der Regenzeit bemerkbar. Trotz zweier Ernten pro Jahr beklagen die Frauen die schlechte Qualität des Bodens, der wenig fruchtbar ist. Sie setzen große Hoffnung auf die Herstellung des biologischen Düngers, die sie in der bald in Betrieb gehenden Zierpflanzen-Anlage zu lernen hoffen.

An positivem, da stimmen alle überein, sei auch die Ausbildung auf schulischem Gebiet nennen. Auch der Erfahrungsaustausch mit Frauen aus anderen Teilen der Großgemeinde sei sehr wertvoll. Sie sagen, sie hätten durch die Genossenschaft diese Möglichkeit erhalten. Vorher hätten sie durch ihre Abgeschiedenheit nicht viel „von der Welt da draußen“ gewusst.

10 Quetzal beträgt der wöchentliche Beitrag der Mitglieder in die Genossenschaftskasse. Dafür können die Frauen im genossenschaftlichen Laden, einem kleinen Supermarkt, billiger einkaufen, das ist ein großer Anreiz, der Genossenschaft beizutreten. Gewinne werden re-



investiert. Fahrräder, Herde und andere langlebige teure Güter werden über Kredite finanziert, die die Vereinigung zu 18 Prozent Zinsen vergibt. Bei Banken hätten die Frauen keinerlei Chance einen Kredit zu erhalten. Außerdem nehmen Banken bis zu 40 Prozent Zinsen. Außerdem werden für „Feuerwehrfälle (casos de emergencia)“ Schnellkredite vergeben.

Die Genossenschaft gibt den Frauen, die zum großen Teil allein erziehend sind, Sicherheit. Geld sei zwar der erste Anreiz gewesen. Jetzt seien sie sicher, dass auch ihre Kinder eine Zukunft haben, sagte eine Frau am Ende des Gesprächs. Ziel der Genossenschaft ist die Geschäftsfähigkeit (capazitacion) für alle und der Selbsterhalt innerhalb der nächsten 5 Jahre.



Der Laden finanziert die Stelle der Verkäuferin, außerdem die der Geschäftsführerin. Diese ist ausgebildete Buchhalterin und hält das Geld zusammen.

Die Vollversammlung: Die Frauen strömten nur so zusammen. Die Vorstandsfrauen, die mit einem so großen Andrang nicht gerechnet hatten, bekamen es mit der Angst zu tun, dass das vorbereitete Essen nicht reichen könne und auch der am Tag vorher zu diesem Anlass geschlachtete Ochse sei zu wenig für alle. Die Vorstandsmitglieder hatten am Tag vorher riesige Mengen Reis gekocht. Zum Nachtschisch gab es Früchte: Mangos, Melonen, Bananen, Papaya usw. Die Versammlung war rein optisch sehr bunt, da die indigenen Frauen in ihren farbigen Blusen gekommen waren. Kinder aller Altersstufen wuselten herum, während der Jahresbericht erst auf Spanisch verlesen wurde, um danach von einer jungen Vorstands-Indigena ins Qek'chi übersetzt zu werden. Obwohl die meisten indigenen Frauen ausreichend Spanisch verstehen und auch sprechen, war für die Übersetzung gesorgt. Es nahmen auch einige Männer an der Versammlung teil, da sie ihre Frauen den oft stundenlangen Weg zu Fuß nicht alleine zurücklegen lassen wollten.

Der Anbau von Zierpflanzen kam bei den Frauen ins Gespräch, nachdem sie festgestellt hatten, dass es eine solche gärtnerische Anlage im weiten Umkreis nicht gab. Auch Biodünger wird dort nicht hergestellt. So kam es zu dem Beschluss, einen entsprechenden Betrieb zu eröffnen. Ein entsprechendes Grundstück war bereits vorhanden, musste allerdings noch dringend gerodet werden. Gewaltige Wurzelstöcke machen den Transport mit starken Fahrzeugen nötig, außerdem muss das Gelände, das leicht abschüssig ist, terrassiert werden<sup>1</sup>. Während meiner Anwesenheit wurde ein junger Agraringenieur gefunden, der in der Nähe wohnt und bereits in dem Bereich gearbeitet hatte. Vorerst ist die Ausbildung von vier Frauen vorgesehen. Diese werden eine Intensivausbildung erhalten in gärtnerischer, kaufmännischer und Marketing-Erfahrung. Sie sollen so befähigt werden, ihre Kenntnisse qualifiziert an andere Frauen weitergeben können. Vor allem die Düngerherstellung und die Zucht von Regenwürmern ist wichtig, da die Frauen davon auch in häuslichen Bereich profitieren können. Die Mauer oberhalb des Grundstücks war bei meinem Besuch fast fertig. Der Zaun, der das Grundstück umfriedet, war bereits fertig gestellt. Das Gelände liegt günstig. Ein geplantes genossenschaftliches Restaurant und auch eine Apotheke werden dem Umsatz förderlich sein. AGUA VIVA bekommt seit vielen Jahren immer wieder Auszeichnungen für die Transparenz ihrer Arbeit, sowie auch für ihr Geschäftsgebaren vom Dachverband der guatemaltekischen Genossenschaften.

## **Guatemala: September 2009**

### **Reisebericht von Constanze Krehl und Mechtild Rothe**

Rund zehn Stunden Autofahrt von Guatemala City liegt der Projektort der einzigen Frauengenossenschaft in Guatemala: Agua Viva, Lebendiges Wasser. Die agrarisch strukturierte Gegend ist vor allem von der indigenen Bevölkerung und Latinos besiedelt. Es scheint trotz allem Zusammenarbeit zu geben. So arbeiten bei den 360 Mitgliedern von Agua Viva auch Indigenas und Latinas zusammen.

Das Treffen fand in den Räumen der Frauengewerkschaft statt. Das Restaurant wird am 1. November eröffnet und soll ein Erfolg werden. Das Restaurant soll nicht nur der Finanzierung der Arbeit von Agua Viva dienen, sondern auch zur Ausbildung von Köchinnen und Serverinnen beitragen. Das Pflanzen- und Blumenprojekt ist fortgeschritten. Der Boden ist gut bearbeitet. Die Gewächshäuser haben eine moderne Konzeption. Sie sollen vor allem den starken Regenfällen trotzen, die den Pflanzen schaden. Zwei große Treibhäuser erfüllen die Funk-

---

<sup>1</sup> Peten ist die nördliche Region Guatemalas. Bis vor wenigen Jahrzehnten war dort dichter Urwald, der nur von wenigen Straßen durchquert wurde. Dort sind die berühmten Maya-Ruinen von Tikal und auch andere, zum Teil noch nicht ausgegrabene archäologische Stätten. Mittlerweile wurde das Peten durch unverantwortliche Abholzungsaktionen internationaler Holzkonzerne in eine aride fast unfruchtbare Landschaft verwandelt. Der Regenwald ist dort für immer verloren. Nur im unmittelbaren Umkreis der historischen Ruinen ist der Urwald noch erhalten und wird entsprechend bewacht.





tion und machen einen soliden Eindruck. Mutterpflanzen, aber auch traditionelle Pflanzen werden gezogen und gg. verkauft. Auch aus Samen werden Pflanzen und Blumen gezogen.

Das Ausbildungsprogramm ist noch nicht abgeschlossen. Die vier Auszubildenden sind sehr engagiert und haben bereits viel gelernt. Sie brennen darauf, ihre Kenntnisse an andere Frauen weiterzugeben. Außerdem wollen sie darauf hin arbeiten, dass sie die größte Gärtnerei in Guatemala besitzen. Ein Schwerpunkt ist die Herstellung von organischem Dünger und von Kompost. So wird jetzt Kompost aus Papayablättern und Blättern vom Pfefferstrauch hergestellt, aber die Frauen sammeln jede Form von Blättern zur Kompostherstellung. Damit soll die schlechte Bodenqualität kompensiert werden, die zu geringe Ernteerträge bringt und Frauen davon abhält, ihre Hausgärten zum Gemüseanbau zu nutzen. Außerdem werden den Auszubildenden Pflanzen gezeigt, die chemische Pestizide ersetzen, die sich aber die Landbevölkerung gar nicht leisten kann. Die Frauen sind optimistisch, dass sich „safe farming“ oder Biofarming in Guatemala durchsetzen wird und bessere Preise auf den Märkten für diese Produkte erzielt werden können.

Die Ausbildung läuft von morgens bis nachmittags, Theorie und Praxis in den Treibhäusern. Da in absehbarer Zeit noch keine größeren Mengen Kompost hergestellt werden können, muss die Methode diskutiert werden. Überlegt wird auch, den Kompost in Blechtonnen herzustellen und die Frauen zu motivieren, derartige Tonnen in ihrem Hausgarten aufzustellen. Die Kompostherstellung nützt dem Blumen- und Pflanzenanbau, aber auch dem Gemüse- und Obstbau. Über den Verkaufs- und Einkommenseffekt hinaus soll der Anbau auch der verbesserten Ernährung von Familien dienen, weil die einseitige Ernährung aus Tortillas, Reis und Bohnen gesundheitlich nicht förderlich ist.

Agua Viva will einen kleinen Versuchsgarten auf dem Gelände anlegen, um Frauen zu überzeugen und anzulernen und das Kompostieren zu demonstrieren, so dass die Frauen sehen, dass Pflanzen mit Kompost größer und gesünder sind als Pflanzen auf dem kargen Boden. Allerdings müssen die Frauen vom Gemüseanbau erst überzeugt werden, Hühnerzucht ist ihnen lieber, weil sie gerne Hühnerfleisch essen.

Die Frauen von Agua Viva sehen Gewalt gegen Frauen als wichtigstes Problem für Frauen in Guatemala wie auch in ihrer Region. Abends verlässt keine Frau das Haus. Gewalt ist kriminelle Gewalt,



höchste Mordquote pro Kopf, vor allem aber auch häusliche Gewalt. Etliche Frauen aus dem Vorstand erzählen, dass sie selbst Opfer von Gewalt wurden. Der Machismo ist nach Meinung der Frauen sehr dominant. Die Männer wollen, dass die Frauen nicht selbständig werden und zu Hause bleiben. Die Frauen von Agua Viva berichten, dass ihre Männer- soweit sie verheiratet waren, viele sind alleinerziehend- keine Einwände gegen ihre Organisation hatte. Schließlich waren die Gelder des norwegischen Gewerkschaftsbundes als Mikrokredite vor fünf Jahren nur für gewerkschaftlich organisierte Frauen bestimmt. 500 Euro konnte eine Frau wie die jetzige Präsidentin für den Aufbau ihres Ladens und der Tortillaproduktion erhalten, weil sie einen Eigentumstitel hatte. 1,5 Prozent Zinsen pro Monat werden gezahlt, zum Teil beträgt der Rückzahlungszeitraum fünf Jahre. Das erleichterte den beruflichen Start. Überhaupt meinen die Frauen, dass durch das Geldverdienen die Männer ihnen Respekt zollen. Esperanza, 37 Jahre alt, ist ein Beispiel für Aufstieg. Sie war sehr arm, erbt das Grundstück von den Eltern. Das wichtigste ist für sie die Bildung ihrer Kinder. Esperanza ist eine sehr selbstbewusste Frau, ihr Mann ist Taxifahrer, war drei Jahre Arbeitsmigrant in den



USA. Sie haben vier eigene Kinder, zwei haben sie adoptiert, weil eine Verwandte verstarb. Zwei Kinder gehen bereits auf eine Art Fachhochschule.

### **Vietnam: August 2009**

#### **Reisebericht Christa Randzio-Plath**

Die Frauen- Union in Dong Hoi hat ein eigenes Gebäude für ihre Tätigkeiten am Stadtrand und ist gut organisiert. Ein dezentrales Netz für die Ausbildungskurse und die Überwachung ist aufgebaut. Die Kurse sind bisher wie geplant durchgeführt. Das Mikrokreditprogramm ist ausgeführt worden. Nach Angaben der Frauenunion haben die Teilnehmerinnen in der Regel gut gearbeitet. Wie abgesprochen sind Mikrokredite nur an die Teilnehmerinnen vergeben worden, die eine Abschlussbescheinigung mit der Bemerkung „erfolgreich“ teilgenommen“ erhalten haben. Es konnte festgestellt werden, dass die Kurse entsprechend der Planung durchgeführt worden sind. Mit den Besuchen in den Projekten vor Ort konnten 150 Frauen erreicht werden, die an den Kursen teilgenommen haben. Dabei handelte es sich um Frauen, die vorqualifiziert waren und um Frauen, die erstmals konische Hüte hergestellt haben.

Die acht besuchten Frauengruppen waren begeistert von ihrer Arbeit. Die Frauen waren 2008 noch äußerst schüchtern und konnten ihre Anliegen nicht gut vertreten. Dieser Zustand hat sich grundlegend verändert, weil die Frauen Hüte produzieren und verkaufen können. Ihre Akzeptanz in der Gesellschaft hat sich verbessert. Die Frauen sind immer noch in einer Lernsituation, verkaufen aber ihre Hüte bereits. Der erzielte Preis hängt von der Qualität des Hutes ab. Sie werden von den Zwischenhändlern eingruppiert. Nur wenige Frauen verkaufen Hüte direkt auf den Märkten. Die Zwischenhändler kommen alle fünf Tage, so dass die Frauen in der Regel dann alle Hüte verkauft haben. Es war mir nicht möglich, Hüte zu kaufen, weil alle Hüte ausverkauft waren. Ich musste sie bestellen und erhielt sie am Tag meiner Abreise. Die Frauen bevorzugen den Zwischenhandel, weil sie dann direkt Bargeld erhalten, auch wenn der Erlös geringer ist. Sie vermeiden Transportkosten und die darauf verwandte Zeit. Es gibt Hüte, die 50 Cents kosten, andere, die einen Preis von 2 Euro erreichen können. Gute Produzentinnen können bis zu vier Hüte pro Tag herstellen. Das gilt allerdings nur für die sechs Monate im Jahr, die ihnen Reisanbau und Reisernte Zeit lassen. Wenn sie die Reisfelder betreuen, bleibt in der Regel nur Zeit, 1 oder 2 Hüte herzustellen.



Die Projektfrauen haben die Erwartungen erfüllt, die Lehrerinnen kommen wie vereinbart zur Kontrolle der Qualität. Es gibt sehr unterschiedliche Hüte, aus Palmblättern, aber auch aus Blättern der Kokosnusspalme. Sie sind robuster. Einige dekorieren die Hüte. Noch wichtiger ist die Solidarität der Frauen. Sie unterstützen sich gegenseitig, wenn sie Schwierigkeiten bei der Produktion haben. In einigen Gruppen organisiert sich eine Art Qualitätswettbewerb, der zur Verbesserung der Einkommen beiträgt.



Die Verteilung der Mikrokredite hat Anreize für die Frauen gesetzt, um ihre Leistungen zu verbessern. Die Frauen treffen sich einmal monatlich mindestens, um in ihrer Gruppe die Kreditlage zu beraten und die Zinsen zu kassieren. Es geht auch um die Marktchancen. Die konischen Hüte werden von der ländlichen Bevölkerung gebraucht wie Schuhe, die immer wieder erneuert werden müssen. Einige Frauen stellen regenfeste konische Hüte her, andere Frauen setzen auf neue Designs.

Die Frauen müssen zweimal jährlich die Reispflanzung und-ernte betreuen. Trotzdem setzen sie auf die Hüte. Sie machen es möglich, dass sie in die Bildung der Kinder investieren. Dieses Anliegen teilen alle beteiligten Frauen, die nicht den Bildungsstand ihrer Kinder haben. Weiterführende Schulen kosten Geld, das sie nun haben. Mädchen und Jungen werden von ihnen gleichbehandelt. Überhaupt setzt sich die Gleichberechtigung auch auf dem Land durch. Die Frauen sagen aber auch, dass sie Geld in die bessere Ernährung der Familie investieren. Familienplanung hat sich durchgesetzt und es gibt gemischte Landtitel, die Frauen und Männer zu Eigentümern von Grund und Boden macht. Damit können sie auch bei Banken Kredite aufnehmen.

### **Jamaika: September 2009**

#### **Reisebericht von Constanze Krehl und Mechtild Rothe**

Inzwischen ist in Jamaika das Thema Teenagermütter erkannt und die Zentren der Jamaika Foundation werden vom Staat unterstützt. Dies gilt vor allem für die Unterrichtung in Schulfächern wie Mathematik, Englisch, Biologie etc. Die berufsbildenden Kurse wie EDV werden nicht vom Staat unterstützt, sondern müssen von Dritten wie dem Marie-Schlei-Verein finanziert werden. Die Teenagermütter müssen bei Schwangerschaft nach wie vor die Schule verlassen, haben aber nach der Geburt des Kindes die Möglichkeit, wieder zur Schule zu gehen. Allerdings müssen sie die Schule wechseln.

Die Zentren sind in Häusern, die der Staat der Stiftung zur Verfügung stellt genauso wie die Infrastruktur. Es gibt sieben Zentren auf Jamaika mit jeweils rund fünf Beschäftigten, die Lehrerinnen arbeiten vor allem auf Honorarbasis. Die Jamaika-Stiftung hat in Kingston, Mandeville, Savannah La Mar und Montego Bay Unterrichtsräume und Kantinen, in die bis zu zwanzig Teenagermütter passen, am Unterricht von 9- 15 Uhr teilnehmen und gepflegt werden können. Im Zentrum von Kingston befinden sich auch die Verwaltungsbüros der Stiftung. Jedes Zentrum hat eine Leiterin, die koordiniert, auch Zugang zu psychologischer Hilfe und Beratung ist vorhanden. Lehrerinnen sind für die Kurse beschäftigt. Der Unterricht ist von Montag bis Donnerstag. Am Freitag müssen die Teenagermütter in der Regel zum Arzt, ihre Hausarbeiten etc. erledigen. Das Personal im Zentrum erledigt dann die administrativen Aufgaben. Die Zentren sind gut erreichbar, die jungen Frauen kommen per Bus.

Zwölf junge Frauen waren beim Kosmetikkurs in **Mandeville**, der das Friseurhandwerk, Maniküre, Pediküre, Massage etc. umfasst. Die jungen Frauen machten einen äußerst motivierten Eindruck und sind sich sicher, dass sie als Kleinstunternehmerinnen ihr Handwerk erfolgreich betreiben können. Betty-Ann Weir, die an der einjährigen Ausbildung erfolgreich teilgenommen hat, betreibt einen Friseursalon in der Innenstadt von Mandeville und hat bis zu 10 Kundinnen pro Tag. Sie hat ein ausreichendes Einkommen. Die neuen Kursteilnehmerinnen sind gekommen





und haben ihre Fertigkeiten gezeigt, obwohl sie erst am 1. September 2009 begonnen haben. Ihnen werden Zertifikate ausgehändigt, die staatlich anerkannt sind. Die Ausbildung dauert ein Jahr. Sie erhalten eine theoretische und praktische Ausbildung. Die Teilnehmerinnen haben ein Mal monatlich Kontakt zum Verband des Friseurhandwerks, aber auch zu anderen Verbänden und haben die Gelegenheit, Messen zu besuchen. Es gibt auch Wochenendworkshops. So erhalten sie Zugang zu den neuen und modernen Trends in Kosmetik und Friseurhandwerk. Sie gehen aber auch in Krankenhäuser und lernen, wie Kranken, insbesondere HIV/Aids-Kranken durch ihre Tätigkeit geholfen werden kann. Sie haben auch Produktkunde, Hygiene und Hautkunde. Eine besondere Fähigkeit sind Nagelkünste, die fast artistische Fähigkeiten beweisen. Jeder Fuß- oder Zehennagel erhält eine eigene Prägung, ein eigenes Bild, das von den Frauen freihändig gemalt wird. Die jamaikanische Kultur setzt auf Körperschönheit und das Schönheitsbewusstsein ist sehr ausgeprägt, so dass die Einkommenschancen gut sind. Anders als die drei Frauen, die bereits einen Abschluss haben, sind die neuen Teilnehmerinnen sehr schüchtern und nicht gewohnt, ihre Belange zu vertreten. Dies ändert sich nach Erfahrungen der Leiterin mit dem Erwerb von Kenntnissen. Auch diese Frauen lernen Gesundheit, gesunde Ernährung etc. und haben Mathematik- und Englischunterricht.



Im Computerprojekt im Zentrum in **Kingston** herrschen strenge Regeln, die in allen Zentren gleich sind. Die Zertifikate werden nur bei regelmäßigem Besuch verteilt. In der Regel gibt es drei Mal pro Woche je drei Stunden Unterricht und die Teilnehmerinnen können auch danach an den Computern üben. Allerdings haben sie immer von 9 bis 15 Uhr Unterricht, da sie auch Schulfächer wie Mathematik nachholen müssen.

Das gut ausgerüstete Zentrum von **Savanna La Mar** hat eine günstige Lage und ist mit Bus für die Teilnehmerinnen in einer halben Stunde zu erreichen.

Neben Büroräumen gibt es drei Klassenzimmer, in denen klassischer Schulunterricht für die Teenagermütter stattfindet. Die rund 15 Kursteilnehmerinnen sind seit September im Zentrum (zwei Mal im Jahr beginnen Kurse). Zum Zentrum in Savanna La Mar gehören zwei Hühnerställe für 800 Hühner, ein Hühnerstall wird gerade renoviert. Die Teilnehmerinnen versorgen die Hühner, sie werden verkauft und vom Erlös werden die Kantinen finanziert. Der geplante Fischteich konnte nicht realisiert werden und ist heute ein natürliches Biotop.

Das geräumige Gebäude des Zentrums **Montego Bay** hat sehr viel Platz und mehrere Klassenzimmer und Büroräume sowie einen Essraum und eine Küche. Kinderbetreuung ist möglich. Im Computerraum stehen 15 moderne Computer mit Internetzugang etc.. Internet ist bei den Teenagern sehr beliebt. Sie üben auch außerhalb der Kurszeiten, 3 Mal die Woche ist jeweils drei Stunden Kurs bei einer hoch qualifizierten Lehrerin.

## **Uruguay: Oktober 2009**

### **Reisebericht von Mechtild Rothe**

Besuch im Casa de la Mujer de la Union: Das Alarmanlagenprojekt, das vom Marie Schlei Verein finanziert wurde, ist – wie bekannt – seit einiger Zeit abgeschlossen. Maria Theresa Mira sieht es als erfolgreich, weil 8 der 15 Frauen gleich eine Arbeit bekommen haben. Fünf Frauen sind mit der Installation von Alarmanlagen beschäftigt, drei sind ebenfalls im Sicherheitssektor angestellt. Von den restlichen sieben haben vier die Arbeit im Projekt abgebrochen, weil sie Familie und Beruf dann doch nicht vereinbaren konnten oder weil die Männer meinten, es sei nicht zu vereinbaren. Für die restlichen drei Projektfrauen waren die Anforderungen zu hoch.



Casa de la Mujer de la Union geht auch mit ihren Projekten gezielt in die Barrios. In einem zum Beispiel herrscht durch das Schließen eines Werkes große Arbeitslosigkeit, Drogenkonsum und erhöhte Kriminalität sind Folgen. Eine Gewerkschaft hat ein kleines Gebäude zur Verfügung gestellt, in dem jetzt Casa de la Mujer mit Jugendlichen und Frauen arbeitet.



Mechtild Rothe beim Besuch im Casa de la Mujer de la Union

Beim Besuch des Instituto Mujer Y Sociedad wurde ich von Gloria d'Alesandro im Institut begrüßt. Nachdem sie auf den Erfolg alter Marie-Schlei-Projekte eingegangen war, erläuterte sie den Ablauf des derzeitigen Rechtsberaterinnen-Projektes: Hauptthema ist die Gewalt in der Familie. Dafür gliedern sich die Kurse in vier Teile: Familienprobleme vor allem die Scheidungsproblematik, Wohnungsprobleme, u.a. Zwangsräumung, Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie, bei der Arbeit und psychologische Fragen. Die Kurse finden an vier Samstagen statt. Ausgenommen sind die Sommermonate und – wie derzeit – die heiße Wahlkampfzeit. An den Kursen nehmen durchschnittlich einhundert Frauen teil. 80 Prozent der Teilnehmerinnen kommen zu den vier Kurstagen. Die Kurse finden in allen 18 Stadtteilen von Montevideo statt. Zugleich gibt es auch Beratung auf dem Land. Dreizehn Rechtsanwälte – elf weibliche und zwei männliche – und fünf Psychologinnen nehmen die Beratung vor.

Es wurde inzwischen erreicht, dass in sieben Barrios eine „Comuna Mujer“ durch die Stadtverwaltung eingesetzt wurde, eine kommunale Beratungsstelle, in der auch und insbesondere Frauen, die den Kurs absolviert haben, von der Kommune zur Beratung angestellt wurden. Das Bestreben des Institutos Mujer ist es, dieses in allen 18 Barrios zu erreichen.

An dem Gespräch nahmen einige ehemalige Kursteilnehmerinnen und jetzige Beraterinnen teil: Marta Rossi, 59, hat den Kurs gemacht. Sie berät jetzt in verschiedenen Frauenzentren. Ihr Name steht in einer Liste, die u.a. in Krankenhäusern und den Zentren ausliegt. Sie kann auch direkt kontaktiert werden. Nilda Ruiz, 64, hat vor einigen Jahren den Kurs gemacht. Sie hat sich besonders dafür stark gemacht, dass die kommunalen Frauenzentren eingerichtet wurden. Sie wird für die Beratungsarbeit



Ein Kurs für Rechtsberaterinnen des Instituto Mujer y Sociedad jetzt

von der Stadt bezahlt. Sie verweist auf einen gerade aktuellen Fall: Eine Frau hat einen äußerst brutalen Ehemann umgebracht. Vom Frauenzentrum bekommt sie jetzt juristische und psychologische Beratung. Mabel Batista, Psychologin, sie hat das Institut mit gegründet. Sie berät die jungen Psychologinnen, die in den Kursen arbeiten. Sie ist verantwortlich für die Verhandlungen mit der Stadt und den Ministerien. Unter anderen erstellt sie die Berichte für die Richter, die inzwischen eine nicht unwichtige Rolle bei Prozessen spielen.



## Projekte

Die Prüfung von Projektanträgen, die Überprüfung und Beurteilung laufender Projekte, die Finanzkontrolle, die Beschlussfassung zu neuen Projekten sowie die Klärung von Finanzierungsmöglichkeiten sind ein Schwerpunkt der Vorstandsarbeit. Die finanzielle Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), den Bundesländern, Städten und Landkreisen wurde 2009 fortgesetzt.

### AFRIKA

#### **Ghana (305): Waysfop – Ausbildung von Mädchen**

Schulabgängerinnen, die unfreiwillig ihre Schulausbildung nicht abgeschlossen haben erlernen in zweijährigen Kursen das Friseur- oder Schneidereihandwerk oder werden am Computer ausgebildet. In Nkwanta bestehen nach Angaben von Waysfop gute Einkommenschancen. Die Mädchen machen gute Fortschritte und freuen sich, dass sie die Möglichkeit bekommen, sich zu beweisen und ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften.

#### **Kenia (316): New Horizons for Africa – Fischaufzucht und -verkauf**

Eines der neuen Projekte für 2009/2010 ist der Aufbau von Fischteichen in der Region Kisii von der Organisation New Horizons for Africa. 10 Teiche wurden gebaut und mit Fingerlingen bestückt. Mittlerweile sind die Fische soweit angewachsen, dass ein Teil abgefischt und verkauft werden kann. Die Frauen sind unheimlich stolz auf sich und den Erlös, den sie durch den Verkauf der Fische auf dem Markt erzielen.



#### **Kenia (319): Nyakwengata Women's Group – Baumschulen und Fischaufzucht**

Die Frauen aus der Region Kiogoro in der Provinz Nyanza sind froh endlich etwas auch für ihre Umwelt zu tun. Um ihren natürlichen Lebensraum als Feuchtgebiete zu erhalten und dabei auch wirtschaftlich zu nutzen, haben sich die Frauen zusammengeschlossen. Dazu wurden schon drei Seminare zur Sensibilisierung der Frauen für die Feuchtgebiete durchgeführt. Weiterhin wurden vier Fischteiche eingerichtet und mit Fingerlingen bestückt, die dann aufgezogen und vermarktet werden. Außerdem wurden die Baumschulen aufgebaut, in denen Baumsetzlinge gezogen werden, die sich mit dem Feuchtgebiet gut vertragen und wenn sie groß genug sind, in dem Gebiet angepflanzt werden.



#### **Uganda (320): BUSA – Herstellung von Bio-Briketts**

Die Organisation Buranga Superstar Artist aus dem Distrikt Kasese leistet einen Beitrag zur Lösung der Energiekrise. Verschiedene Bio-Abfallprodukte werden zu Briketts umgewandelt, die nicht nur von den Frauen in der Küche, sondern auch – bei größerer Produktion – in klei-



neren Unternehmen als Brennmaterial verwendet werden können. Dies stellt eine gute Alternative zur Nutzung von Holz als Brennmaterial dar. Zur Herstellung der Briketts wird ein Gemisch aus Kaffeehülsen, Reisspelzen, Sägemehl, Kuhdung, Ton und Wasser hergestellt. Dann werden diese in Formen gepresst und später luftgetrocknet. Bislang wurden 80 Frauen in der Herstellung ausgebildet.

### **Uganda (321): Kikumu Agriculture Research Centre – Naturheilkräuter**



In vielen Gemeinden in Uganda ist der Zugang zu Krankenhäusern und Ärzten nur beschränkt oder gar nicht möglich. Aus diesem Grund sollen die Frauen im Anbau, der Weiterverarbeitung und der Anwendung von traditionellen Heilkräutern ausgebildet werden. Die Kräuter haben den Vorteil, dass nicht nur Menschen sondern auch das Vieh damit behandelt werden kann und jeder die Möglichkeit hat, seine eigene Apotheke anzulegen. Gleichzeitig können die Kräuter auch zur Nahrungsergänzung benutzt werden und so

Mangelscheinungen vorbeugen und die Frauen können durch den Verkauf von Überproduktion auf lokalen Märkten oder an Nachbarn ein Einkommen erzielen.

### **Tansania (322): Muleba Association of Women Living with HIV/AIDS – Honig**

In Muleba werden 90 Frauen, die an HIV/AIDS erkrankt sind, im Bau und der Handhabung von Bienenstöcken und den dazugehörigen -völkern geschult. Das Projekt bietet den Frauen zwei Vorteile: der produzierte Honig stärkt das eigene Immunsystem und trägt zu einer ausgewogeneren Ernährung der Frauen bei und der überschüssige Honig kann zu guten Preisen auf den Märkten verkauft werden. Das Einkommen gibt den Frauen die Möglichkeit Medikament zu kaufen, die ihnen sonst verwehrt blieben. Ein weiterer Aspekt des Projektes sind die Ernährungsseminare, die auch Hygiene und Gesundheit beinhalten.



### **Kenia (324): Centre for Partnership and Civic Engagement Trust – Gemüse**



Wie andere Regionen ist auch Kenia von der Nahrungsmittelkrise betroffen. Deshalb hat CEPACET ein Projekt zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Anbaumöglichkeiten angestrengt. Die Frauen lernen die unterschiedlichen Arten der landwirtschaftlichen Nutzung, die verschiedenen Anbausorten, auf welchem Boden welche Sorten am besten wachsen, die Weiterverarbeitung und Vermarktung des angebauten Gemüses sowie

Krankheiten und Unkraut.

### **Kenia (328): Massaba Rural Development Organization - Milchkühe**

Zuerst werden 12 Frauen ausgebildet, die in der Aufzucht und Handhabung von Milchkühen, der Krankheitserkennung und Behandlung ausgebildet werden. Außerdem erlernen die Frauen die Grundlagen der Buchhaltung, um die Milch und den hergestellten Käse profitabel verkaufen zu können. Die Frauen erhalten aus den Projektgeldern die ersten Tiere. Die ersten Nachzuchten werden innerhalb der Gemeinde an andere ausgebildete Frauen weitergegeben, so dass ein Großteil der Gemeinde mit wenigen Mitteln profitiert.



### **Uganda (330): Rwenzori Women's Initiative for Community Development**

20 RWICOD Mitglieder werden in der Herstellung von Biobrennbriketts unterrichtet. Auch diese werden aus Bioabfällen produziert, wie im Projekt 320 beschrieben. Die ausgebildeten Frauen werden das Gelernte innerhalb ihrer Dörfer weitergeben, damit eine Reduktion in der Abhängigkeit von Feuerholz möglichst schnell erreicht wird.

## **ASIEN**

### **Vietnam (294): Vietnam Women's Union – Die Herstellung konischer Hüte**

Für Informationen lesen Sie bitte den Reisebericht von Christa Randzio-Plath.

### **Sri Lanka (307): Agromart Outreach Foundation – Tierhaltung, Gemüse & Töpferei**

Die Frauen in Monaragala besitzen wenig Land und wissen nicht, wie es landwirtschaftlich genutzt werden kann. Agromart wird den Frauen Hilfestellung geben mit Seminaren zur integrierten landwirtschaftlichen Nutzung (Gemüse- und Obstanbau und Kleinviehhaltung). Außerdem soll der Ton, der hier in der Gegend häufig vorkommt, genutzt werden, um alltäglich nutzbare Dinge für Küche und Haushalt herzustellen.

### **Indonesien (318): Lembaga dan Pengembangan Perempuan dan Anak – Spielzeug**

60 Frauen, die bei der Regierung als Lehrerinnen angestellt sind, werden in der Herstellung von multikulturellem Spielzeug ausgebildet. Sie erhalten in Kursen, die sich über ein Jahr hinziehen, eine Ausbildung, die sie zur Herstellung des Spielzeugs befähigt. Sie leisten einen Beitrag zur multikulturellen Verständigung. Seminare zur Vermarktung und Buchhaltung runden das Projekt ab.

### **Vietnam (323): Vietnam Women's Union – Wasserversorgung für das Gemüse**

In Kombination zu dem Gemüseanbauprojekt Nr. 254 wurde die Anschaffung einer Pumpe zur Wasserversorgung der Gemüseanbaufelder genehmigt. Dazu kommt auch die Einrichtung des dazugehörigen Elektrizitätsanschlusses.

### **Indien (325): Chennai Education Centre – Hirseanbau und -verarbeitung**

Reis ist ein häufig angebautes Getreide in der Region südlich von Chennai, aber leider auch sehr wasserintensiv im Anbau. Deswegen sollen die Frauen aus Kilapakkam im Anbau und der Weiterverarbeitung von Hirse geschult werden, dass zwar genauso nahrhaft, aber weniger anfällig ist als Reis und weit weniger Wasser benötigt. Dazu kommen noch Seminare in Ernährung, Hygiene, Management, Lesen und Schreiben. Die Kombination der Seminare soll eine nachhaltige Änderung in der Lebensqualität der Frauen und ihrer Familien bewirken.

## **LATEINAMERIKA**

### **Bolivien (304): CEMA – Milchkuhhaltung und Milchverarbeitung**

Das Projekt gibt den Aymarafrauen aus der Gemeinde Antipampa Collana die Möglichkeit die Haltung ihrer Milchkühe zu verbessern, indem bessere Methoden eingeführt, Krankheitsbilder und -behandlungen unterrichtet werden, die Käseherstellung optimiert und durch künstliche Besamung der Kühe eine höhere Nachwuchsquote erreicht wird. Zusätzlich wird besseres Futter (Alfa Alfa) angepflanzt, dass das Fleisch der Kühe langfristig aufwertet. Außerdem wird ein künstlicher Teich angelegt, der die Bewässerung der Felder und das Tränken der Tiere vereinfachen soll.

### **Jamaika (312): Women's Centre of Jamaica Foundation – Computerausbildung**

30 Teenagermütter des Zentrums in Montego Bay sollen in EDV unterrichtet werden, damit sie bei ihrer Reintegration in die Schule keinerlei Probleme haben. Für weitere Informationen siehe Reisebericht Mechtild Rothe und Constanze Krehl im August 2009.







### **Nicaragua (327): Prodemujer – Gärtnereien, Buchhaltung und EDV**

In dem gerade begonnenen Projekt sollen 150 Frauen aus 10 Kooperativen in der Einrichtung und Bewirtschaftung von Gärtnereien unterstützt werden. Das angebaute Obst und Gemüse soll einerseits die Ernährungssituation der Frauen und ihrer Familien verbessern, andererseits durch den Verkauf der überschüssigen Produktion den Frauen ein Einkommen verschaffen, um die Lebensbedingungen der Familien zu verbessern. Um den Status der Gärtnereien abzusichern organisieren sich die Frauen in Kooperativen mit Rechtspersönlichkeit und werden in Buchhaltung und EDV unterwiesen. Das Projekt wird finanziell unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung.

### **ABGESCHLOSSENE PROJEKTE**

Einige der Projekte sind schon länger abgeschlossen, wurden aber bislang in den Jahresberichten nicht als abgeschlossen genannt:

- Projekt nr. 269:** Agromart (Sri Lanka) – Ausbildungszentrum Matara
- Projekt nr. 270:** Women's Centre of Jamaica Foundation (Jamaika) – Ausbildung von Teenagemütter in Kosmetik, Textilverarbeitung und Hauswirtschaft
- Projekt nr. 274:** Cedemur (Dominikanische Republik) – Möbelpolsterung
- Projekt nr. 279:** Instituto Mujer y Sociedad (Uruguay) – Rechtsberaterinnenausbildung
- Projekt nr. 281:** Prodemujer (Nicaragua) – Ausbildung von Multiplikatorinnen
- Projekt nr. 286:** Agromart (Sri Lanka) – Englisch und Computerausbildung
- Projekt nr. 288:** Rede (Peru) – Gemüseanbau und Geflügelhaltung
- Projekt nr. 289:** Alay Kapwa (Philippinen) – Verbesserung der Produktivität und Effizienz beim Anbau von Kokosnusspalmen
- Projekt nr. 293:** Soripada (Indonesien) – Biologischer Kompost und Kleintierhaltung
- Projekt nr. 297:** Alay Kapwa (Philippinen) – Erhöhung landwirtschaftlicher Aktivität durch Kleintieraufzucht und Gemüseanbau
- Projekt nr. 299:** Jagruthim (Indien) – Obstanbau
- Projekt nr. 301:** Kigoma (Tansania) – Ausbildung in der Benutzung einer Palmölpresse
- Projekt nr. 302:** Sirona (Kenia) – Ausbildung von Kleinunternehmerinnen
- Projekt nr. 306:** AGFC (Guinea) – Fahrräder für die Frauen des Zentrums in Guekedou
- Projekt nr. 309:** Barwoda (Uganda) – Schweineaufzucht und Bienenhaltung
- Projekt nr. 310:** Resic (Nepal) – Kochkurse für Kiosk- oder Straßenstandinhaberinnen
- Projekt nr. 311:** Luyodefo (Uganda) – Schweine- und Geflügelaufzucht
- Projekt nr. 313:** Vietnam Women's Union (Vietnam) – Anschaffung einer Mühle und Ausbildung der Frauen in der Benutzung
- Projekt nr. 314:** Agua Viva (Guatemala) – Gärtnerei, Kompostierung und Zierpflanzen
- Projekt nr. 315:** Midodzi (Togo) – Bäckerinnenausbildung. In Séko, einem kleinen Ort in Togo, wurde für die Frauen der Organisation Midodzi ein Backofen gebaut. An diesem Backofen haben die Frauen gelernt verschiedene Backwaren herzustellen, die auf dem Markt vor Ort verkauft werden sollen.



## Gewinn- und Verlustrechnung 2009

Kontennachweis zur Gewinn- und Verlustrechnung vom 01.01.2009 bis 31.12.2009

Konto	Bezeichnung	Euro	Euro
<b>IDEELLER BEREICH</b>			
<b>Nicht steuerbare Einnahmen</b>			
<b>Mitgliedsbeiträge</b>			
2110	Mitgliedsbeiträge		60.519,97
<b>Zuschüsse</b>			
2302	Zuschüsse von Behörden	57.501,47	
2304	Zinseinnahmen	<u>1.742,23</u>	59.243,70
<b>Sonstige nicht steuerbare Einnahmen</b>			
2400	Spenden		137.309,86
<b>Nicht anzusetzende Ausgaben</b>			
<b>Abschreibungen</b>			
2500	Abschreibung Anlagevermögen		101,00-
<b>Personalkosten</b>			
2552	Gehälter	21.757,38-	
2553	Abgeführte Lohnsteuer	3.105,14-	
2554	Aufwandsentschädigungen	1.106,45-	
2555	Sozialversicherungsbeiträge	6.164,53-	
2556	Aushilfslöhne (Konferenz/Jubiläum)	<u>1.200,00-</u>	33.333,50-
<b>Reisekosten</b>			
2560	Reisekosten		954,00-
<b>Raumkosten</b>			
2661	Miete und Pacht	5.880,00-	
2663	Raumnebenkosten	<u>593,31-</u>	6.473,31-
<b>Übrige Ausgaben</b>			
2700	Kosten der Mitgliederverwaltung	185,20-	
2701	Büromaterial	267,29-	
2702	Porto, Telefon	1.293,30-	
2703	Bankgebühren	118,73-	
2704	Sonstige Kosten	1.805,94-	
2705	Spendenakquise	2.842,72-	
2706	Kosten Kirchentag	454,21-	
2707	Kosten Jubiläum	9.065,02-	
2750	Verbrauchsabgaben u.sonstige Beiträge	254,30-	
2752	Abgaben Fachverband	631,00-	
2801	Öffentlichkeitsarbeit	4.367,24-	
2894	Steuerberatungskosten	2.346,05-	
2900	inländische Projektkosten/Inlandsarbeit	33.715,40-	
2919	-268-Sri Lanka, Galle	513,27-	
2925	-278-Sri Lanka, Solartrocknung	513,27-	
		<hr/>	<hr/>
Übertrag		58.372,94-	216.211,72



**Marie-Schlei-Verein e.V. – Jahresbericht 2009**  
**Hilfe für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika**

Konto	Bezeichnung	Euro	Euro
Übertrag		58.372,94-	216.211,72
<b>Übrige Ausgaben</b>			
2931	-284-Guinea, Ausbildung+Kreditfonds	19.110,75-	
2940	-293-Indonesien, Soripada	6.777,95-	
2941	-294-Vietnam, Konische Hüte	32.566,47-	
2949	-302-Kenia, Kleinunternehmerinnen	5.355,50-	
2954	-307-Sri Lanka, Monaragola	10.553,79-	
2956	-309-Uganda, Bienen/Schweine	2.876,50-	
2958	-311-Uganda, Schweine/Geflügel	3.327,51-	
2959	-312-Jamaica, PC Kurse	3.026,50-	
2961	-314-Guatemala, Gärtnerinnen	11.739,21-	
2962	-315-Togo, Bäckerei	2.926,50-	
2963	-316-Kenia, Fischaufzuchtbecken	8.183,80-	
2966	-319-Kenia, Fischteiche	5.026,50-	
2967	-320-Uganda-Bio Terra	3.526,50-	
2968	-321-Uganda, Kräuter	2.376,50-	
2969	-322-Tansania, Bienen	5.175,59-	
2970	-323-Vietnam, Pumpe	1.626,50-	
2971	-324-Kenia, Landwirtschaft	2.633,50-	
2972	-325-Indien, Hirseanbau	<u>5.026,50-</u>	190.209,01-
<b>ERTRAGSTEUERNEUTRALE POSTEN</b>			
<b>Vermögensverwaltung (ertragsteuerneutral)</b>			
<b>Nicht abziehbare Ausgaben</b>			
3451	Abgezogene Kapitalertragsteuer		210,28-
<b><u>VEREINSERGEBNIS</u></b>			
VEREINSERGEBNIS			<u>25.792,43</u>



**Was Sie tun können? Helfen Sie helfen!**

**Besuchen Sie unsere Website! Schreiben Sie uns wegen weiterer Informationen. Arbeiten Sie mit und spenden Sie! Ihr Geld wird in das Frauenprojekt Ihrer Wahl fließen.**

An den  
Marie-Schlei-Verein e.V. – Hilfe für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika  
Grootiushof, Grootruhe 4  
20537 Hamburg

## **Beitrittserklärung**

Ja, ich werde Mitglied im Marie-Schlei-Verein

Ich zahle einen Jahresbeitrag von € \_\_\_\_\_ (Mindestjahresbeitrag € 35,--)

Vorname \_\_\_\_\_ Nachname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ und Ort \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

## **Einzugsermächtigung / An den Marie-Schlei-Verein (Zahlungsempfänger)**

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich

halbjährlich  jährlich

einen Beitrag von € \_\_\_\_\_ zu Lasten meines Kontos einzuziehen

bei Kreditinstitut \_\_\_\_\_

Konto-Nr. \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

© 2010 Marie-Schlei-Verein e. V.

ViSdP: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath und Amy Mayer

**Der Jahresbericht enthält Informationen über das Jahr 2009 hinaus: Stand 31. März 2010. Die Projektfotos wurden dem Verein zur Verfügung gestellt.**